

Regelung des...

wurden. Um... an den Land... in welcher er... sind beson...

Neue gemeinsame Wünsche des gewerblichen Mittelstandes zum Leuchtblögelgesetz.

Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Zur Frage des Reichsleuchtblögelgesetzes haben die Vorstände des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes, des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, des Verbandes der Rabattvereine Deutschlands und des Verbandes deutscher kaufmännischer Berufsvereinigungen eine gemeinsame Eingabe an die Reichstagskommission gerichtet, in der folgende Gesichtspunkte geltend gemacht werden. Der Grundgedanke des Gesetzes ist detaillistenfreundlich. Was die Ausgestaltung des Betriebes betrifft, so sind wir mit einer Vertriebsgesellschaft einverstanden. Nur müssen die Detaillisten an ihrer Leitung so ausreichend betätigt sein, daß sie ihre berechtigten Wünsche wegen der Ausgestaltung in der Leitung der Gesellschaft selbst mit einigem Gewicht geltend machen können. Wir bitten deshalb dahin zu wirken, daß neben der zugeordneten Kapitalbeteiligung auch mehr Sitze im Aufsichtsrat den Detaillisten vorbehalten werden. Die Sitze zwischen Detaillisten und Konzernvereinen müßten so verteilt werden, daß der Umsatz in Petroleum den Rest abgibt. Die Verzinsung des Aktienkapitals darf nicht mehr beschränkt werden, wie bei der Reichsbank. Die Bestrebungen, den Preis des Leuchtblögel im Gesetz festzulegen, sind abzulehnen, damit das Reich die Chancen des offenen Marktes nicht verliert. Bei der Ordnung der Verhältnisse, welche die Verwaltung der Lanfange und die Selbstverwaltung ab dem Land betreffen, soll die Möglichkeit einer Mitarbeit der Wiederverkäufer offen gehalten werden, um Beschwerden der Detaillisten vorzubringen. Diese Wünsche bilden das Ergebnis eingehender Beratungen der beteiligten Detaillisten-Vertreterschaften, um lediglich die Interessen der Wiederverkäufer bei dem Gesetzentwurf nach einheitlichen Richtlinien zu wahren.

Aus Sachsen.

Birna, 19. Februar. In der elektrischen Stromleitung Sonnenstein-Gottschau-Rosenthal trat in vergangener Nacht in der 12. Stunde eine kurzfristige Störung ein. Der Schalter am Sonnenstein wurde herausgeworfen und mußte erneuert werden. Die Ursache fand sich in Rosenthal, woselbst ein Elektromonteur, namens Dubsky, — man vermutet in selbstmörderischer Absicht — in die 20 000 Volt starke Hochspannungsleitung gestiegen war. Stark verbrannt fand ihn Herr Dr. Weigert aus Rosenthal am Wege liegen und veranlaßte die sofortige Ueberführung in das königliche Krankenhaus. Dort ist D. noch in der Nacht gestorben.

Dohna, 19. Februar. Ein schwerer Unfall, herbeigeführt durch das Spielen mit einer Schusswaffe, ereignete sich am Sonntag in unserem Orte. Ein junger Mann hatte den Revolver seines Vaters an sich genommen, um die Mechanik kennen zu lernen. Als der Vater in das Zimmer trat, wollte der Sohn die Schusswaffe hastig in die Tasche stecken. Diese entlud sich und das Geschloß drang dem jungen Manne durch das Gesicht. Der Verletzte wurde zunächst einem Arzt in Birna und dann durch Mitglieder des Samariter-Vereins dem Johanniterkrankenhaus Dohna-Heidenau zugeführt.

Großschäna, 19. Februar. In Roda brannte nachts die gefüllte Scheune des Mühlenbesizers Mählig vollständig nieder. Wahrscheinlich ist das Feuer in der in der Scheune eingebauten elektrischen Mühlenanlage entstanden.

Planitz, 19. Februar. Eine seltene Energie hat Gastwirt Franke in Oberwünschitz (Restaurant „Wünschitzplatz“) bewiesen. Er war schwer krank und hatte nicht mehr lange zu leben. Der Arzt hielt es für seine Pflicht, die Ehefrau und die Angehörigen, die sich um das Sterbelager versammelt hatten, auf das baldige Hinscheiden des Leidenden vorzubereiten. Alle hatten geglaubt, der Kranke schließe, sonst hätte der Arzt wohl nichts gesagt. Kaum hatte aber Franke die Kunde von seinem nahen Tode vernommen, da sprang er vom Krankenlager auf und rief: „Was, ich soll in Oberwünschitz sterben? Da wird nicht drauß. Nur schnell ans Telefon und ein Auto her!“ Nicht lange dauerte es, und ein Kraftwagen aus Juidau war zur Stelle. Nachdem das Auto den Schwerkranken nach Planitz gebracht hatte, starb er am anderen Morgen und wurde am Sonntag begraben. Franke war seinerzeit von Planitz nach Oberwünschitz verzogen.

Krasfeld (Ergeb.), 19. Februar. Ein ungenannter Wohlthäter aus hiesigem Orte gebürtig, überlieferte dem Pfarramt ein Legat von 5000 Mark mit der Bestimmung,

eine große Gefahr für die Landwirte und für das Fleischkonsumierende Publikum dadurch, daß durch das eingerichtete Vfusckertum viel Tiere eingehen. Dieses Eingehen der Tiere wird nun allen, auch den gewerbsmäßigen Kastrierern in die Schuhe geschoben und es kann dadurch dahin kommen, daß die Kastration nur noch von Tierärzten ausgeführt werden darf. Daß sich dadurch, wenn die Kastration nur Tierärzte betreiben, der Preis hierfür bedeutend erhöht und eine Verteuerung des Fleisches herbeigeführt wird, ist wohl klar. Es würden darunter alle Teile unseres Volkes zu leiden haben, da die Tierärzte die Preise nach ihrer Lage berechnen würden.

Aus allen diesem heraus ist zu ersehen, daß die Forderungen des Vereins sächsischer Viehkastrierer berechtigt sind und daß alle die in Betracht kommenden Kreise diese Forderungen unterstützen werden. Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Kastrierergewerbes ist wohl daraus zu ersehen.

Das sächsische Kastriergewerbe, welche im sächsischen Kastrierverein organisiert ist, bittet alle ehrlich- und gerecht denkenden um Unterstützung in seinem Existenzkampfe, mit dem Versprechen, auch fernerhin seiner Pflicht so treu und gewissenhaft zu genügen wie bisher, um sich stets das Wohlwollen und das Ansehen zu erhalten.

Sächsischer Kastrierer-Verein, Franz Kopska, Vorsitzender, Sohland a. d. Spree.

Luftschiffahrt.

Der Flug über den Montblanc. Es waren Tage unruhiger und nervöser Spannung, die der Flieger Barmelin in Genf zu durchleben hatte, bis endlich die Stunde schlug, da er zu seinem kühnen Wagnis der Ueberfliegung des Montblanc starten konnte. Immer wieder kamen im letzten Augenblick aus Italien Wetterberichte, die eine Vertagung des Aufstieges geraten erschienen ließen: Nebel, Nebel, stets wieder Nebel. Barmelin wurde immer ungeduldiger, die Freunde hatten Mühe, ihn zurückzuhalten und zu trösten. Die Aufregung war groß, als am Tage der Abfahrt früh die Eingeweichten erfuhren, daß am Nachmittag Barmelin unter allen Umständen aufbrechen wolle. Der Präsident der Schweizer Fluggesellschaft und der italienische Konsul Graf Lorenzana eilten um die festgesetzte Zeit an den Flugplatz von Collet Bosny; eine Anzahl Flieger, Mechaniker und einige Journalisten waren anwesend. Barmelin war außerordentlich nervös, aber er bemühte sich mit aller Kraft, ruhig zu erscheinen. Die Nachrichten über die Wetterlage auf der italienischen Seite sind leidlich günstig; und länger will er die Spannung und Ungewißheit nicht mehr ertragen. „Mir ist, als trüge ich eine schwere Last auf den Schultern,“ erklärte er, „ich muß sie endlich abhütteln, sie drückt mich nieder. Heute ist das Wetter günstig, das Glück scheint mir zu lächeln: ich fliege. Der Nebel liegt tief, ich beginne mit der schwierigsten Etappe; dann werde ich weiter sehen.“ Um 1 Uhr beginnt die Prüfung des Apparates; eine letzte Umarmung der Freunde, der italienische Konsul überreicht dem Flieger ein Schriftstück mit Grüßen an seine Landsleute. Barmelin lächelt; und im nächsten Augenblick rattert das Flugzeug davon und steigt in die Höhe. Die Aufregung läßt alle schweigen. Bis zu 700 Meter schraubt sich das Flugzeug empor, dann entschwindet es in der Richtung auf das Massiv des Montblanc. Erst jetzt erklärt ein Freund Barmelins den Grund, der den Flieger zu dem Wagnis antrieb. Sein Ehrgeiz ist, Mitglied des Schweizer Fliegerkorps zu werden, aber nach den Vorschriften werden nur Junggefehlen aufgenommen, während Barmelin verheiratet ist und Frau und Kinder hat. Nun will er zeigen, daß Frau und Kinder einen Mann nicht hindern, wertvolle Leistungen zu vollbringen. Lähne Wagnisse zu unternehmen; er will zeigen, daß man auch als Gatte und Vater jederzeit bereit sein kann, sein Leben aufs Spiel zu setzen. — In Kosta auf der italienischen Seite herrscht Aufregung und auch Zweifel. Schon viermal kamen aus Genf falsche Nachrichten, die den Abflug Barmelins meldeten. Wird er heute kommen? Aber trotz der leisen Skepsis sind alle Blicke auf den Horizont gerichtet, der Hauptplatz der Stadt ist von Neugierigen besetzt. Wird er kommen? Da plötzlich rauscht es auf, erst eine Stimme,

daß die Jinsen alljährlich an kirchlich gesinnte, würdige Arme der Gemeinde verteilt werden sollen.

Crimmitschau, 19. Februar. Fabrikbrand. Großfeuersturm tief gestern Abend die Feuerwehre nach dem von der Werbauer, Carthäuser- und Luerstraße begrenzten ehemaligen Lauschen Fabrikamwesen, das jetzt dem Fabrikbesitzer Paul Hofmann in Neukirchen gehört. In dem Hauptgebäude betrieb die Firma Lukas Köhler eine Jute- und Kunstwollfabrik. Kurz vor Feierabend fiel ein Stück Eisen in den sogenannten „Reißer“ des zweiten Stockwerkes. Im Nu entstand ein Flammenmeer, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehre hatte große Mühe, die benachbarten Gebäude, die zum Teil tiefsteige Baumwollvorräte bargen, zu decken. Die Mühe des Wählgrabens sicherte ihr den Erfolg. Mehrere Automobile konnten in Sicherheit gebracht werden. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Luftschiffahrt.

Der Flug über den Montblanc. Es waren Tage unruhiger und nervöser Spannung, die der Flieger Barmelin in Genf zu durchleben hatte, bis endlich die Stunde schlug, da er zu seinem kühnen Wagnis der Ueberfliegung des Montblanc starten konnte. Immer wieder kamen im letzten Augenblick aus Italien Wetterberichte, die eine Vertagung des Aufstieges geraten erschienen ließen: Nebel, Nebel, stets wieder Nebel. Barmelin wurde immer ungeduldiger, die Freunde hatten Mühe, ihn zurückzuhalten und zu trösten. Die Aufregung war groß, als am Tage der Abfahrt früh die Eingeweichten erfuhren, daß am Nachmittag Barmelin unter allen Umständen aufbrechen wolle. Der Präsident der Schweizer Fluggesellschaft und der italienische Konsul Graf Lorenzana eilten um die festgesetzte Zeit an den Flugplatz von Collet Bosny; eine Anzahl Flieger, Mechaniker und einige Journalisten waren anwesend. Barmelin war außerordentlich nervös, aber er bemühte sich mit aller Kraft, ruhig zu erscheinen. Die Nachrichten über die Wetterlage auf der italienischen Seite sind leidlich günstig; und länger will er die Spannung und Ungewißheit nicht mehr ertragen. „Mir ist, als trüge ich eine schwere Last auf den Schultern,“ erklärte er, „ich muß sie endlich abhütteln, sie drückt mich nieder. Heute ist das Wetter günstig, das Glück scheint mir zu lächeln: ich fliege. Der Nebel liegt tief, ich beginne mit der schwierigsten Etappe; dann werde ich weiter sehen.“ Um 1 Uhr beginnt die Prüfung des Apparates; eine letzte Umarmung der Freunde, der italienische Konsul überreicht dem Flieger ein Schriftstück mit Grüßen an seine Landsleute. Barmelin lächelt; und im nächsten Augenblick rattert das Flugzeug davon und steigt in die Höhe. Die Aufregung läßt alle schweigen. Bis zu 700 Meter schraubt sich das Flugzeug empor, dann entschwindet es in der Richtung auf das Massiv des Montblanc. Erst jetzt erklärt ein Freund Barmelins den Grund, der den Flieger zu dem Wagnis antrieb. Sein Ehrgeiz ist, Mitglied des Schweizer Fliegerkorps zu werden, aber nach den Vorschriften werden nur Junggefehlen aufgenommen, während Barmelin verheiratet ist und Frau und Kinder hat. Nun will er zeigen, daß Frau und Kinder einen Mann nicht hindern, wertvolle Leistungen zu vollbringen. Lähne Wagnisse zu unternehmen; er will zeigen, daß man auch als Gatte und Vater jederzeit bereit sein kann, sein Leben aufs Spiel zu setzen. — In Kosta auf der italienischen Seite herrscht Aufregung und auch Zweifel. Schon viermal kamen aus Genf falsche Nachrichten, die den Abflug Barmelins meldeten. Wird er heute kommen? Aber trotz der leisen Skepsis sind alle Blicke auf den Horizont gerichtet, der Hauptplatz der Stadt ist von Neugierigen besetzt. Wird er kommen? Da plötzlich rauscht es auf, erst eine Stimme,

dann viele und zum Schluß ein ganzer Sturm: „Eccolo, eccolo! Da ist er, da kommt er.“ Und deutlich sieht man fern im Einschnitt der Bergketten dunkel das Flugzeug im Sonnenlichte, sieht es näher kommen, beginnt das Rauschen der Motoren zu vernehmen: und eine Viertelstunde später ist Barmelin vor der Stadt gelandet. Alles stürzt hinaus, die Behörden, die Menge; er aber ist schon abgestiegen, lächelt nicht und beginnt seinen Apparat auf das genaueste zu untersuchen. Das dauert eine ganze Reihe von Minuten; erst dann kommt die unvermeidliche Zigarette. Man packt ihn in ein Automobil und im Triumph bringt man ihn in die Stadt. Er scheint nicht im geringsten ermüdet, bleibt still und bescheiden, aber die Freude spricht aus seinen Zügen. Und dann, als man ihn drängt und mit Fragen bestürmt, beginnt er zu erzählen. „Ja, was soll ich denn erzählen? Meine Eindrücke? Wenige, aber klare. Ich stieg langsam auf, und dann nahm ich gradenwegs Richtung auf den Montblanc, der sich prachtvoll vom blauen Hintergrund abhob. Während der ersten 1500 Meter kamen einige bange Augenblicke, ich fürchtete, die Fahrt nicht durchzuführen zu können, denn der Motor arbeitete nicht regelmäßig. Dann aber gelang es mir, ihn zu bändigen. Im Fore-Tal stieg ich sofort hoch empor, auf 3000 Meter und hier kamen heftige Windstöße, die mich umherwarfen. Der Augenblick war gekommen, da ich absolute Herrschaft über meine Nerven gewinnen mußte: vor mir lag der Montblanc. In dieser Minute setzte ein starker Südwest ein, der mich vom Wege abtreiben wollte, es gab einen ziemlichen Kampf. Die Höhe war außerordentlich, noch jetzt ist meine Schulter halb erhartet. Dann aber erreichte ich 5300 Meter Höhe, glitt über den Montblanc hin, stieg dann auf 4000 Meter hinab, und als ich fern in der Ebene große Nebelwolken sah, beschloß ich, bald zu landen. Na, es war herrlich.“ Voraussichtlich wird Barmelin auf dem gleichen „Wege“ über den Montblanc nach Genf zurückkehren.

Tageschronik.

— 110 Passagiere aus Todesgefahr gerettet. Der Dampfschiff „Queen City“, der von Pittsburg nach New Orleans mit Karnevalbesuchern unterwegs war, ist in der Nähe von Louisville gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 110 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

— Ein „falscher“ Tausendmarkschein der Reichsbank. Vor kurzem hatte ein Raubheimer Bürger in Groß-Gerau einen Tausendmarkschein in Zahlung gegeben, der beanstandet wurde. Der Schein wurde zunächst der Bezirksparke Gross-Gerau vorgelegt, und dort wurde festgestellt, daß das Papier grauer war, als das der echten Tausendmarkscheine und daß der Schein selbst 2 Millimeter länger als die gewöhnlichen Scheine war. Der Inhaber des Scheines wurde protokolllarisch vernommen, und die Akten gingen der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft zu, die den Tausendmarkschein der Reichsbank zur Untersuchung gab. Diese hat indessen trotz der Verschiedenheit und namentlich trotz des Unterschiedes in der Länge jetzt die Echtheit des Scheines festgestellt.

— Zum Giftmordprozeß Hopf. Die letzte Frau des zum Tode verurteilten Giftmörders Hopf in Frankfurt a. M. ist, wie gemeldet, durch die zahlreichen giftigen Stoffe, die ihr Hopf lange Zeit hindurch beigebracht hat, schwer an ihrer Gesundheit geschädigt worden. Für die Frau, die fast mittellos dasteht, sind in Frankfurt von den dortigen Blättern und von privater Seite Sammlungen veranstaltet worden, die jetzt abgeschlossen sind. Vorhanden sind etwa 13 000 M., die für Frau Hopf angelegt werden sollen; außerdem besteht Aussicht, daß Frau Hopf als Filial-

Bischofswerdaer Bank Engelhardt & Wagner. Bahnhofstraße Nr. 7 (Nebeneingang Spargasse.) Fernsprecher Nr. 40.

Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom 18. Februar 1914. Table with multiple columns listing various securities, banks, and exchange rates.